

nach der eigenen Rolle als Teil des Systems zur Sprache. Die vorgestellte Studie zeichnet dabei kein Schwarz-Weiß-Bild „böser Priester – gute*r Gemeindereferent*in“, sondern fragt neben den verschiedenen Missbrauchsfeldern auch danach, durch wen der Übergriff erfolgt ist. Hier werden in den Umfrageergebnissen neben Priestern auch Ehrenamtliche in Leitungsfunktion, weitere Teammitglieder im Pastoralteam sowie ehrenamtliche Mitarbeiter*innen als Hauptverursacher*innen benannt. Zudem werden immer wieder auch Worte der Anerkennung von Priestern als Betroffene von Machtmissbrauch formuliert. Man konzentriert sich jedoch auf das eigene Untersuchungsfeld der Gemeindereferent*innen und Pastoralreferent*innen und geht nicht näher auf die ganz eigene Thematik des Klerus ein.

Zum Umfang der Studie

Die 2022 durchgeführte Studie macht ihr Forschungsdesign ausreichend transparent, sodass den Lesenden eine angemessene Einordnung der Umfrageergebnisse möglich ist. Die Herausgeber*innen verweisen bereits im Vorwort darauf, dass ihnen eine umfassende wissenschaftliche Auswertung der Ergebnisse im Rahmen dieses Projektes nicht möglich gewesen sei, man aber mit den Daten weiterarbeiten werde. Die Aufbereitung der Daten ist allerdings unter Beachtung der begrenzten Möglichkeiten dieses Buches durchaus gelungen. In einem ersten Schritt werden die quantitativen Ergebnisse dargestellt und zum Teil durch Einzelantworten aus der Umfrage ergänzt. Hier werden Ergebnisse zu den erfragten Themenschwerpunkten, Varianten von Machtmissbrauch, Stellung der übergriffigen Person und die Folgen des Machtmissbrauchs präsentiert und zugleich regionale und geschlechtsspezifische Abweichungen herausgearbeitet. Neben den auszuwählenden Items und der Möglichkeit zur frei formulierten Ergänzung wurden auch offene Fragen gestellt, deren Datenmaterial einen beachtlichen Umfang von 144 DIN A4 Seiten umfasst. An dieser Stelle beschreiben Betroffene Erfahrungen von

Machtmissbrauch, die in der Auswertung des Materials eine Kategorienbildung von acht Varianten des Machtmissbrauchs im pastoralen Dienst erlauben. Eine besondere Vertiefung erfährt hier die Thematik des spirituellen Missbrauchs.

Betroffene berichten

Regina Nagel und Hubertus Lürbke präsentieren gebündelte Kompetenz von Expert*innen. Die Umfragewerte zeigen, dass hier Seelsorger*innen sprechen, die durch Studium und langjährige Berufserfahrung sowie durch eigene leidvolle Betroffenheit zu einer besonderen Expertise in der Missbrauchsthematik gelangt sind. Denn 70% antworteten auf die Frage „Haben Sie persönlich im beruflichen Rahmen Erfahrungen gemacht, die Sie als Machtmissbrauch erlebt haben?“ mit Ja. Bei der Frage, ob Machtmissbrauch beobachtet wurde, antworteten 75% positiv. Die von ihnen beschriebenen Beispiele übergreifiger Situationen scheinen nahezu unerschöpflich. Die Studie bleibt jedoch nicht bei den Beschreibungen von Missbrauchstaten stehen, sondern widmet sich in Form von offenen Fragen auch möglichen Präventionsmaßnahmen. Um Machtmissbrauch zu verhindern bzw. zu verringern bildet man an dieser Stelle die Schwerpunkte „Wandel im Priesterbild“, „professionelle Bistumsleitung“ und die Forderung „Arbeitnehmer*innenrechte zu beachten und zu stärken“.

Im Anschluss an die Studie folgten mehr als 30 Personen einem offenen Interviewaufruf. Mit 25 Teilnehmerinnen wurden Interviews geführt, von denen acht Berichte abgedruckt wurden. Jeweils im Anschluss an die ausführlicheren Berichte folgen kommentierte Schilderungen weiterer Interviewpartner*innen, welche Ähnliches berichten. Es handelt sich nicht um Einzelfälle.

Reflexion der Studienergebnisse

Die zweite Hälfte des Buches bietet eine Reflexion der Studie aus verschiedenen Fachperspektiven.

Regina Seneca analysiert die Ergebnisse aus der Sicht der Personalentwicklerin. Sie zeigt Parallelen des *destructive leadership* und *bad leadership* auf. Seneca betont, dass es zwar nicht den idealen Führungsstil gebe, sehr wohl aber eine dunkle Seite der Führung zu beschreiben ist, deren Folgen krankmachend sind. Wer hier keine Exitstrategie hat, d.h. keine Qualifikation für eine andere Tätigkeit oder örtlich durch verschiedene Umstände gebunden ist, sieht sich gezwungen, destruktive Führungsstile auszuhalten. Damit liefert der Beitrag eine sehr nüchterne Antwort auf die bereits im Vorfeld der Studie unter den Verbandsmitgliedern gestellte Frage: „Warum arbeite ich eigentlich noch in diesem Beruf bzw. in der Kirche?“ Die Personalentwicklerin betont sehr klar, dass der beschriebene Ist-Zustand nicht bleiben muss. Führung könne man lernen. Kirche könne wissenschaftliche Erkenntnisse der Führungskräfteforschung gewinnbringend für sich nutzen. Der Beitrag beschreibt in erster Linie personale Anteile der Problematik des Machtmissbrauchs im pastoralen Dienst, die Autorin selbst benennt die fehlende systemische Perspektive ihres Beitrags und dessen lohnende weitere Betrachtung.

Margherita Onorato-Simonis bringt eine soziologische Perspektive auf die Problematik von Macht für Abhängigkeits- oder Überlegenheitsverhältnisse ein. Sie fordert eine Führung auf Augenhöhe und wirft sowohl auf Führungskräfte als auch auf Mitarbeiter:innen einen Blick.

Valentin Dessoy nimmt die systemtherapeutische Perspektive ein und betont die Wichtigkeit, dysfunktionale Muster und Routinen zu unterbrechen, um Machtmissbrauch zu vermindern. Er geht dabei zunächst auf Zusammenhänge von Religion und Macht sowie auf kirchliche Machtmechanismen der Vergangenheit ein. Dessoy analysiert, wie man in diesem Feld mit Dissonanzen umgeht, wie Verstrickungen entstehen und letztlich Resilienzstrategien mögliche Auswege aufzeigen können.

Der Fundamentaltheologe *Oliver Wintzek* stellt der Studie einen Beitrag zur Seite, der das Gefährdungspotenzial toxischer Theologien markiert, das sich unter anderem in

Machtmissbrauch ausdrücken kann. Er beleuchtet die amts- und offenbarungstheologische Logik einer überheblichen Berufungsideologie und die darauf fußende Ausbildung eines klerikalischen Systems.

Der Psychiater *Martin Flesch* leitet aus seiner gutachterlichen und therapeutischen Erfahrung mit Menschen, die einen geistlichen Berufungsweg beschritten haben, acht Risikofaktoren ab, die eine Prädisposition für spätere Krisen darstellen können. Flesch fordert, dass diesen Parametern in der geistlichen Ausbildung verstärkte Aufmerksamkeit zukommt, sodass die Chance besteht, Risikofaktoren in Stärken der Persönlichkeit zu wandeln.

Mit *Rosel Oehmen-Viergge* schließt eine Kanonistin die Reihe der Fachbeiträge ab. Sie ordnet die in der Umfrage benannten acht Varianten von Machtmissbrauch im pastoralen Dienst kirchenrechtlich ein. Sie bedauert, dass in der Territorialeseelsorge vermehrt abfällig über eine Verrechtlichung der Seelsorge gesprochen werde, weil so der Blick darauf verstellt wird, dass die Rechtsbestimmungen auch der Rechtssicherheit und dem Rechtsschutz des pastoralen Personals dienen. Dabei benennt sie klar das derzeitige Defizit und den enormen Aufholbedarf in der kirchlichen Rechtsprechung rund um die Missbrauchsproblematik.

Fazit

Mit dem Buch „*Machtmissbrauch im pastoralen Dienst. Erfahrungen von Gemeinde- und Pastoralreferent*innen*“ legen Regina Nagel und Hubertus Lürbke einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung und Prävention von Missbrauch im professionellen Kernbereich der Kirche vor. Die alarmierenden Ergebnisse der 2022 durchgeführten Umfrage des Bundesverbands der Gemeindereferent*innen Deutschlands werden nicht nur genutzt, um auf einer fundierten Datenlage den Ist-Zustand zu beschreiben, sondern eröffnen neben der Problemanzeige auch konkrete Ansatzpunkte zur Prävention von Missbrauch in diesem Feld.

Da 70% der Gemeindereferent*innen Frauen sind, ist die hier vorgelegte Aufbereitung der Studie zudem ein wertvoller Beitrag zur Erforschung von Machtmissbrauch an Frauen in der katholischen Kirche. Es wird deutlich, dass in der Seelsorge neben der strukturellen Zweitrangigkeit (Seelsorger*innen ohne Weihe vs. Klerus) auch eine geschlechtliche Zweitrangigkeit wirksam ist und das Verhältnis Kleriker – Laien – Frauen die prekäre Stellung der Frau in kirchlichen Berufen manifestiert.

Eine lohnende und leicht verständlich gestaltete Lektüre für alle, die einen Blick hinter unsere Kirchenmauern zu werfen wagen und eine gute Grundlage für weitere Forschungsvorhaben in diesem Feld.

Zur Rezensentin:

Sr. Philippa Haase ofs ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Pastoraltheologie und Homiletik an der Universität Regensburg und Mitglied in der Forschungsgruppe Missbrauchsmuster.de.